



Verlag von W. G. Korn. 175. Jahrgang.

Nr. 641

Preis für das Vierteljahr in Breslau 5,60 Mk., frei ins Haus 6,00 Mk., bei den deutschen Postämtern 6,80 Mk. Monatsbeitrag 1,90 Mk., frei ins Haus 2,20 Mk., bei den Postämtern 2,50 Mk. Wochenbeitrag in Breslau 1,60 Mk., frei ins Haus 1,70 Mk.

Breslau. Dienstag, den 12. September

Einrückungsgebühr für die 1. Spalte, 1. Seite oder deren Raum: 40 Pf. (Mittags- u. Abendbl. 45 Pf.), bei Anz. aus Schlesl. u. Pol. 30 (bzw. 35 Pf.), im Morgenblatt für Strömungen 20 Pf., Wohnungsanz. u. Stellenanz. 15 Pf., Anz. an bevorz. Stellen 20 Pf., alle 1.50 Mk. (Schlesl. u. Pol. 1 Mk.). Hierzu tritt ein Kriegszuschlag v. 10 Prozent.

1916.

Abgabeannahme und Zeitungsbefestigung in der Geschäftsstelle Schweißdübner Straße 47 (Fernspr. 1944 u. 4418) und in den Zweiggeschäftsstellen Goethestr. 22 (Fernspr. 12427) und Kaiserstr. 17 (Fernspr. 12338). Fernspr. der Red. Nr. 2831, 5722 u. 540 (letzte nur für den Stadtdienst), der Handelsred. Nr. 4418. — Sprechst. der Red. 10—12 Uhr. — Telegr.-Adr.: Schlesische. — Postfachkonto: W. G. Korn, Breslau.

Mittagsblatt.

Enver Pascha im deutschen Hauptquartier.

W. Berlin, 11. September. Amstsch. Der stellvertretende Oberbefehlshaber der kaiserlich-ottomanischen Armee und Flotte, Enver Pascha, ist im Großen Hauptquartier eingetroffen.

W. Berlin, 11. September. Amtlich. Generalleutnant Enver Pascha ist durch folgende Allerhöchste Kabinettsorder à la Suite des Garde-Füsilier-Regimentes gestellt:

Als den kaiserlich-ottomanischen Generalleutnant und stellvertretenden Oberbefehlshaber der türkischen Armee, Enver Pascha, Ihre heutige Anwesenheit in Meinem Großen Hauptquartier gibt mir willkommene Veranlassung, den nahen und innigen Beziehungen, die Sie mit dem deutschen Heere verbindet, dadurch besonderen Ausdruck zu geben, daß Ich Sie, den hervorragenden, bewährten und jugendlichen stellvertretenden Oberbefehlshaber der ruhmvollen türkischen Armee, deren mit zäher Tapferkeit erzwungene Siege der höchsten Anerkennung und Bewunderung wert sind, heute à la suite des Garde-Füsilier-Regimentes stelle. Ich weiß, daß dieses tapfere, schlichterprobte Regiment mit Mir und Meiner Armee besonders erfreut sein wird, Sie von nun an zu den Seinigen rechnen zu dürfen. Großes Hauptquartier, 11. September 1916, bez. Wilhelm I. R.

W. Berlin, 10. September. Am 10. September 1 Uhr 30 Minuten nachts traf der türkische Vizegeneralsimus Enver Pascha auf dem Bahnhof von Lemberg ein. Zum Empfang hatte sich der Stadtkommandant, Generalmajor Nimm, eingefunden. Um 3 Uhr nachts setzte der Vizegeneralsimus seine Reise zur Westfront an der türkischen Truppen an der Ostfront fort.

Zum Untergang des „Leonardo da Vinci“.

W. Bern, 11. September. Einer in italienischen Blättern veröffentlichten Stefanmeldung zufolge fanden bei dem Untergang des Großkampfschiffes „Leonardo da Vinci“ 21 Offiziere, 227 Mann den Tod. Über den Untergang meldet „Corriere della Sera“ aus Tarant, daß am 2. August, abends 11 Uhr zehn Minuten Stadt und Meer plötzlich von ungeheuren Feuerstrahlen erhellt wurden. Sofort hätte man zahlreiche Explosionen gehört, die die Häuser erzittern machten und die Fenster eindrückten. Vom Meer aus habe man ein brennendes Schiff gesehen, von dem fortwährend neue Teile unter starkem Getöse in die Luft flogen. Der Brand sei vermutlich durch Selbstentzündung von Naphta in einem Behälter in der Nähe des Heckturmes ausgebrochen. Alle Lösungsversuche seien vergebens gewesen. Der Kommandant habe deshalb die Schotentrüren öffnen und die Munitionskammern überfluten lassen, worauf das Feuer nachließ. Das Schiff habe sich an die rechte Seite gelehnt, und sei nach vierzig Minuten untergegangen. Der erste und zweite Kommandant hätten den Tod gefunden.

Der Seekrieg.

W. London, 11. September. London meldet: Der britische Dampfer „Zeis“, 3778 Tonnen, ist gesunken.

W. Dem „Berliner Tageblatt“ zufolge wurden in den letzten zwei Wochen fünfzehn große italienische Dampfer mit Kohlen oder Getreide versenkt; ebenso ein Dampfer mit amerikanischer Munition.

W. Berlin, 11. September. Am 10. September morgens ist in der Nordsee das holländische Motorschiff „Jemenus“, mit Passagieren auf der Fahrt von Rotterdam nach London, aufgebracht worden.

Die Krankheit der Königin von Schweden.

W. Stockholm, 11. September. Amtlich. Königin Viktoria ist jetzt fieberfrei und täglich zeitweise außer Bett. Ihre Kräfte gehen aber fortwährend herunter.

Luftverkehr Deutschland-Amerika.

W. London, 12. Sept. (Wiederh.) „Daily News“ berichten aus Chicago, 7. Sept.: Morris Epstein, der Teilhaber einer großen hiesigen Fleischfirma, der aus Berlin zurückgekehrt ist, teilt mit, er habe in Deutschland zwei mächtige Zeppeline gesehen, die „Deutschland“ und „Amerika“ hießen und für den transatlantischen Dienst bestimmt seien. Die Luftschiffe hätten eine Tragfähigkeit von sechzig Tonnen, seien sehr schnell und bestimmt, einen Postdienst zwischen Deutschland und New-York einzurichten.

Der Krieg mit Rumänien.

Behandlung feindlicher Untertanen.

W. Paris, 11. September. „Matin“ erfährt aus Bukarest, daß 32 000 Untertanen feindlicher Länder im Konzentrationslager von Palomiza interniert worden sind.

Propaganda der Kriegsgegner.

W. Der „Voss. Ztg.“ zufolge finden in Rumänien viele Kundgebungen statt, um eine Einberufung des Parlamentes durchzusetzen. Es scheint, daß die Kriegsgegner eine starke Propaganda zu entwickeln vermöchten.

Die Kampfwut der Bulgaren.

W. Der Kriegs-korrespondent der „Nowoje Wremja“ meldet von der Dobrubtscha-Front: Die Mut der bulgarischen Soldaten, mit der sie sich auf unsere Truppen stürzten, ist beispiellos. Bisher ist noch kein einziger Bulgare gefangen genommen worden. Es scheint, die Bulgaren lassen sich lieber zerhacken, als daß sie in unsere Hände geraten.

Russischer Kriegsrat.

W. Die Kriegslage an der rumänischen Front ruft auch in russischen Militärfreien lebhafteste Beunruhigung hervor. Der Zar hat, wie berichtet wird, einen Kriegsrat nach dem Hauptquartier einberufen, an dem auch Iwanow und der rumänische Oberbefehlshaber mit seinem Stabe teilnehmen.

Verlustliste der Schutztruppe.

W. Berlin, 11. September. (Amtlich.) Die neueste Verlustliste der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika und Deutsch-Südwestafrika erscheint in der am 12. September veröffentlichten preussischen Verlustliste Nr. 631 und der Verlustliste der Kaiserlichen Schutztruppe Nr. 23. Es wird nochmals ausdrücklich bemerkt, daß an zuständiger Stelle weitere Angaben als in den Listen angegeben, nicht gemacht werden können, und daher gebeten wird, von etwaigen Anfragen Abstand zu nehmen. Der Einzelverkaufspreis für das Stück dieser Ausgabe beträgt einschließlich Porto 15 Pf. Bestellungen sind unter genauer Bezeichnung der Nummer und unter Beifügung des Betrages an die Norddeutsche Buchdruckerei und Verlagsanstalt Berlin SW. 48, Wilhelmstraße 32 zu richten. Im nächsten Deutschen Kolonialblatt werden diese Verlustlisten gleichfalls veröffentlicht werden.

Aus Südafrika.

§§ über die vor einiger Zeit von Volks in einer Rede besprochenen neuen Versuche, in Südafrika eine Revolution ins Werk zu setzen, berichtet das Bureau Reuter aus Bloemfontein: Vor dem Polizeirichter standen von der Marine und Schonten unter der Anklage hochverrätherischer Betätigung. Schonten ist ein bekanntes Mitglied der nationalistischen Partei am Witwatersrand. (Die nationalistische Partei ist die Partei des Volks.) Merwe hat, wie in der Verhandlung von dem bekannten General de Wet ausgesagt wurde, diesem erzählt, die Bewegung sei so gut organisiert, daß Johannesburg und Pretoria jederzeit erobert werden und die Aufständischen dann die Fäden der Regierung in die Hand nehmen könnten. Angeblich waren verschiedene hervorragende Burengenerale für den Aufstand gewonnen. Die Verhandlung ist noch nicht abgeschlossen.

Griechenland.

§§ Oberst Kaulides, Abteilungsdirektor im Marineministerium, ist, wie holländischen Blättern aus Athen 11. September berichtet wird, wegen eines scharfen Briefes verhaftet worden, den er an die Regierung gerichtet hatte, um ihre Haltung gegen die Kriegsbege zu tadeln.

Über die Stimmung der griechischen Offiziere wird der „Voss. Ztg.“ aus Griechisch-Mazedonien gemeldet: Es herrscht zweierlei vor: einmal das Verständnis für die militärische Lage der Bulgaren, die sich aus gewissen Änderungen in Athen ergeben müßten, und zweitens die unverbrüchliche Treue gegenüber dem König und seinen Entschlüssen. Allerdings sind etwa ein

Plataneallee Nr. 14.

57) Kriminalroman von Dr. R. Meißner.

Silly hatte, obwohl sie wußte, daß Ralfs Schuldlosigkeit erwiesen werden würde, fürchtbar unter den Worten des Staatsanwalts gelitten, die Erinnerung an all das Entsetzliche, was sie erlebt hatte, drohte, sie niederzuerwerfen. Mit Mühe nur hielt sie sich aufrecht. Die Luft im Saale war unerträglich geworden, eine schwüle, drückende Atmosphäre voll Menschenmüll und Astenstaub. Seder litt darunter.

Der Präsident läutete. Sofort trat lautlose Stille ein. „Ich gebe jetzt dem Herrn Verteidiger das Wort.“ „Herr Präsident, ehe ich mein Plaidoyer beginne, beantrage ich, im Interesse meines Klienten, eine Mittagspause, damit ich in der Lage bin, die Vorbereitungen zu den Demonstrationen zu treffen, die meine Verteidigung unterstützen sollen. Ich bitte ferner, während meiner Verteidigung zeitweise den Saal verdunkeln lassen zu dürfen, da ich einige Bilder zu projizieren beabsichtige.“

Mit wachsendem Staunen waren alle Anwesenden diesen Worten Seebalds gefolgt. Ihre Köpfe hatten sie also nicht betrogen, es gab noch eine Überraschung. Aber was konnte das sein? Niemand war imstande, sich eine Vorstellung zu machen, wie der Verteidiger die Anklage entkräften wollte.

Der Gerichtshof hatte sich zur Beratung zurückgezogen und trat nun wieder ein.

„Das Gericht hat beschlossen, den Anträgen der Verteidigung stattzugeben. Ich lasse eine Pause von dreißig Minuten eintreten. Die Beugen müssen bei Wiederbeginn der Verhandlung sämtlich an Gerichtsstelle erscheinen.“

Der Angeklagte wurde abgeführt. Schusters verließen mit Silly den Saal, um frische Luft zu schöpfen. Seebald blieb auf seinem Platz und verzehrte sein Frühstück. Die meisten Zuschauer hatten nicht den Mut, den Saal zu verlassen, weil sie befürchteten, dadurch ihren mit Mühe eroberten Platz zu verlieren. Die Gerichtsdienner öffneten die hohen Vogenfenster, und wohlthuend drang die erfrischende Luft herein. Man merkte jetzt erst, wie schwer und drückend die Atmosphäre im Saal geworden war. Gelmstedt sprach eifrig mit Braun und erteilte ihm einen Auftrag. Als dieser sich gerade empfehlen wollte, trat ihm Gelmstedt noch nach:

„Nehmen Sie ein Auto, Braun!“ Der Projektionsapparat wurde aufgestellt, der Schirm mit der weißen Leinwand befestigt, ein Monteur besorgte den Anschluß an die Starkstromleitung, kurz es gab für das in „drangvoll fürchterlicher Enge“ zurückgebliebene Publikum wenig zu sehen, was die Neugier reizte und die Spannung erhöhte. Gelmstedt war gerade im Begriff, auf Seebald zuzugehen, als ihn der Untersuchungsrichter Vollmer begrüßte.

„Die angenehme Überraschung haben wir doch wohl Ihnen zu verdanken, verehrter Herr Doktor.“

„Daß es eine Überraschung für Sie war, lag nicht an mir. Warum haben Sie sich das Vorleben Ihres Hauptzeugen nicht ein wenig angesehen?“

„Es wird Ihnen doch nichts helfen, der Indizienbeweis ist zu erdrückend.“

„Ich gestehe zu, daß er recht geschickt aufgebaut ist und überzeugend wirkt. Mir scheint nur, Sie haben einen Punkt außer Acht gelassen.“

„Wieso? Was meinen Sie damit?“

„Ja, verehrter Herr Untersuchungsrichter, das kann ich Ihnen jetzt noch nicht sagen, ich denke, das wird Ihnen der Justizrat mitteilen. Vielleicht ist das die zweite Überraschung, die Sie heute erleben. Ja, ich möchte fast wetten, Sie werden noch eine dritte über sich ergehen lassen müssen.“

„Erzählen Sie doch, lieber Doktor!“

„Nein, o nein, ich darf dem guten Seebald doch keine Perlen nicht fortnehmen. Warten Sie es doch ab, lieber Vollmer!“

„Man hat's wirklich nicht leicht, wenn man Sie zum Gegner hat.“

„Gegner? Ich? Aber ich bitte Sie, ich bin doch nicht Ihr Gegner, im Gegenteil ich suche doch die Wahrheit so wie Sie. Doch ich andere Wege gehe, ist eine Sache für sich, und schließlich ist es ja ganz gleich, wie man zu dem Ziele gelangt, nach dem wir beide streben, den Schuldigen der Gerechtigkeit auszuliefern.“

„Sie haben eigentlich recht.“

Die Fenster waren inzwischen wieder geschlossen worden. Die Beugen hatten wieder vollzählig ihre Plätze eingenommen. Die Geschworenen traten aus ihrem Beratungszimmer hervor. Ralf sah wieder auf der Anklagebank, als der Gerichtshof den Saal betrat. Alle Anwesenden erhoben sich. Das Flüstern verstummte und lautlose Stille herrschte, als der Präsident die Sitzung wieder eröffnete.

„Ich gebe nunmehr der Verteidigung das Wort.“

Die Spannung hatte ihren Höhepunkt erreicht. Was würde Seebald tun? Würde er es wagen, bei diesen Indizien die Unschuld des Angeklagten zu beweisen oder würde er sich darauf beschränken, die Tat als in der Erregung geschehen hinzustellen und auf Totschlag zu plädieren? Seebalds Miene war unbeweglich, vielleicht um einen Ton blässer als vorher. Er sprach mit ruhiger, toner Stimme, langsam, jedes Wort deutlich, ohne Nervosität, aber geschickt die rhetorischen Möglichkeiten seines Stoffes ausnützend.

„Meine Herren Geschworenen, die Anklagebehörde hat vor Ihnen das Bild dieser rucklosen Mordtat gemalt, wie es vielleicht der Wirklichkeit entsprechen könnte. Wir geben zu, daß sich der Vorgang zugetragen haben kann, aber wir bestreiten, daß der Angeklagte der Mörder ist. Die Anklage ist auf einen reinen Indizienbeweis gestützt, und ich kann es mir verbieten, Ihnen, meine Herren das Bedenken eines reinen Indizienbeweises auseinanderzusetzen. Diese Bedenken kennt jedermann.“

Wir geben zu, daß die Mordwaffe, jener mexicanische Dolch, der dort vor Ihnen auf dem Beugentisch liegt, Eigentum des Angeklagten war, wir bestreiten, daß er das Eigentum des Mörders ist. Die Staatsanwaltschaft hat mit unbestreitbarer Gewißheit bewiesen, daß der Ermordete am ersten Mai um 9 1/2 Uhr morgens noch lebte, daß er aber um 10 1/2 Uhr bereits verstorben war.

Aus diesem Nachweis ergibt sich, daß der Mord zwischen 9 1/2 und 10 1/2 verübt worden sein muß. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie sich diese Zeit genau einprägen würden!

Wenn also die Annahme der Anklagebehörde, daß der Angeklagte der Mörder ist, zu recht besteht, so muß sich der Angeklagte in der Zeit von 9 1/2 bis 10 1/2 in der Nähe seines Opfers aufgehalten haben. Die Notwendigkeit dieser Schlussfolgerung wird mir wohl auch die Anklagebehörde zugeben.“

Seebald machte eine kleine Pause. Auf den Gesichtern der Zuschauer malte sich stammende Erwartung. Auch die Richter und Geschworenen lauschten mit Spannung diesen ganz ruhig gesprochenen Worten. Der Staatsanwalt hatte bei dem letzten Satz unmerklich mit dem Kopf genickt.

„Nun, meine Herren Geschworenen, bitte ich Sie, für einige Minuten Ihre Aufmerksamkeit jener Leinwand zuzuwenden, ich möchte Ihnen etwas zeigen. Ich bitte den Saal zu verdunkeln.“ (Fortsetzung folgt)

Behtel der Offiziere Anhänger von Veniselos. Der größere Teil von diesen hätte es aber gern gesehen, wenn sich Veniselos mit dem König geeinigt hätte. Sollte es zum offenen Bruch kommen, dann hätten sie die Treue dem zu halten, dem sie versprochen gemäss versprochen haben. Schwierig für die Offiziere in Mazedonien ist es, daß sie keine Verbindung mit Athen haben und daher nicht die nötigen Befehle einholen können.

Die ehemaligen sozialistischen Abgeordneten von Florina, Seres und Drama haben beschlossen, aus der Partei Gumaris auszutreten und sich als besondere liberale Gruppe Veniselos anzuschließen. Der griechischen Kriegsslotte ist von den Franzosen, die noch weitere Telegraphen- und Postanstalten besetzt haben, die Verwendung der drahtlosen Telegraphie verboten worden.

Der Zwischenfall in der französischen Gesandtschaft.

SShb. Lugano, 12. September. Entgegen der Neuernennung aus Athen über den Angriff auf die französische Gesandtschaft weiß der „Corriere della Sera“ zu berichten, daß die königstreuen Griechen in die Gesandtschaft eingedrungen seien und unter den Aulsen „Hoch der Königl.“ „Nieder mit der Entente!“ versetzt hätten, die Ententebotschaften mit Revolvergeschüssen zu treffen.

Schwere Russenverluste in Ostgalizien.

SShb. Aus Wien, 12. September, berichtet die „Frankfurter Zeitung“: Der Kriegsberichterstatter des „Fremdenblattes“ meldet: In Ostgalizien sind die erbitterten Kämpfe der letzten Tage abgeklaut. Durch die schweren Verluste geschwächt, haben die Russen ihre Massenangriffe eingestellt, und die gegnerische Artillerie begnügt sich damit, unsere festen Stellungen zeitweise zu beschleßen. Die Verluste der Russen sind immens. Sie übersteigen alles bisher Dagewesene. Nach vorsichtiger Schätzung betragen sie während der letzten Kämpfe im Raume von Galiz 20 000 bis 25 000 an Toten; die Verwundeten und Vermissten sind nicht eingerechnet. Erhöhte Artillerietätigkeit wurde am 10. September im Raume von Brody und westlich von Luck konstatiert. Infanterieangriffe hat der Feind aber nicht folgen lassen.

Ein neues Kriegsinvalidengesetz.

SShb. München, 12. September. (Wiederh.) Ein neues Kriegsinvalidengesetz soll, wie nach der „Münchener Anzeigerzeitung“ verlautet, in Kreisen der Reichsregierung in Vorbereitung sein. Der Gedanke des Gesetzes wäre der, bis zu einem gewissen Grade den Arbeitgebern die gesetzliche Pflicht zur Einstellung von Kriegsinvaliden aufzuerlegen. Danach würden alle größeren Betriebe verpflichtet werden, auf je fünf männliche Angestellte einen brauchbaren Kriegsinvaliden aufzunehmen. Die Angelegenheit scheint sich allerdings nach Informationen aus hiesigen Regierungskreisen noch im Stadium der ersten Vorbesprechungen zu befinden, so daß noch nicht abzusehen ist, ob und wie sich der Gedanke zu einer Gesetzesvorlage verdichten wird.

Die Verluste der Engländer.

SShb. (Wiederh.) Aus Zürich, 12. Sept., berichtet das „Berl. Tageblatt“: Ein Schweizer, der in Deutsch-Ostafrika gelebt hat, kann auf Grund besonderer Mitteilungen der „Neuen Zürcher Nachrichten“ melden, daß die Verluste der Engländer ungeheuer seien, daß sie stellenweise beinahe das Hundertfache der deutschen Verluste erreichen. Diese Opfer seien für die vorübergehende Okkupation, die der Krieg erlauben werde, viel zu groß. Die Portugiesen hätten trotz des angekündigten Krieges gegen Deutsch-Ostafrika nicht einmal die Grenzortschast Mikindani erreichen können.

Riesenbrand im Petersburger Hafen.

SShb. Stockholm, 12. September. (Wiederholt.) „Rustoje Slowo“ zufolge entstand ein Riesenbrand im Petersburger Hafen, wo die Handelsschiffe gelöscht werden, wobei der ganze für Petersburg aufgespeicherte Getreidevorrat ein Opfer der Flammen wurde. Das Feuer brach um Mitternacht beim elektrischen Getreidekraus aus. Alle Petersburger Feuerwehreinrichtungen wurden zu Löscharbeiten requiriert, die Fürst Obolenski persönlich leitete. Es gelang sehr schwer, das Feuer zu lokalisieren.

Englische Arbeit in Holland.

w. In Holland sind bereits seit einigen Wochen Gerüchte verbreitet, daß von englischer Seite versucht werde, holländische Blätter für englische Zwecke zu gewinnen. Bei der Ehrenhaftigkeit der holländischen Presse dürfte indessen, wie die Berliner Blätter schreiben, abgesehen von den sehr bekannten Ausnahmen, ein Erfolg nicht erzielt werden.

Aus Rußland.

U. Stockholm, 11. September. Die größte Sensation und der Mittelpunkt des politischen Lebens, schreibt „Njetich“, war in der vergangenen Woche nicht etwa die Krise in den rumänischen Ereignissen, der Rücktritt des Oberprokurators oder die Lebensmittelfrage, sondern die Verhaftung des Redakteurs Manuilow von der „Nowoje Wremija“, der wegen eines Zwischenfalls zwischen Unterschlagung, Erpressung und Betrug angeklagt wird, während alles überzeugt ist, daß die wirklichen Gründe der Verhaftung politischer Art sind und ein Seitenstück zum Skandal Nowoski bei Gostowas Rücktritt bilden. Über die Persönlichkeit des Verhafteten teilt „Utro Rossii“ mit, daß Manuilow früher russischer Spion in Paris und Rom war, während der Revolution der „Džrana“ zugeteilt, aber in die Gapon- und Asew-Affären verwickelt und deshalb entlassen wurde. Er trat dann in die Redaktion der „Nowoje Wremija“ ein. Bei der Ernennung Stürmers wurde er wieder dem Polizeidepartement zugeteilt und zur persönlichen Verfügung des Ministerpräsidenten gestellt, dessen uneingeschränktes Vertrauen er besaß.

SShb. Kopenhagen, 11. September. Nach Petersburger Meldungen beschloß der Ministerrat, infolge der ungeheueren Verluste an Menschenleben, die Ostgalizien während des Krieges teils durch Epidemien im Lande, teils durch schwere Opfer in den Kämpfen erlitten hat, das Mindestalter der Männer für den Eintritt in die Ehe von 20 auf 18 Jahre herabzusetzen; das Alter der Frauen bleibt unverändert 17 Jahre.

Einweihung des Justizgebäudes in Nürnberg.

SShb. Nürnberg, 11. September. Heute vormittag ist in Gegenwart des Königs Ludwig das neue Justizgebäude mit einer feierlichen, dem Ernst der Zeit entsprechenden Feier eingeweiht worden.

Bei der Feier im Justizgebäude richtete Justizminister von Heilmann eine Ansprache an den König. Er gab darin einen Überblick über die Entwicklung des Baues des neuen Justizgebäudes, gedachte der Verdienste des Königs um den Bau und schloß mit einem dreifachen Hoch auf den König, in das die Festversammlung begeistert eintrifft.

Nachdem die Königshymne verklingen war, hielt der König folgende Ansprache:

„Gern bin ich der Einladung, zur Einweihung des Justizpalastes nach Nürnberg zu kommen, gefolgt. Freundliche Feiern können wir in der schweren, ernsten Zeit nicht vornehmen, aber mit volstem Ernst und mit volstem Glauben können wir auf dieses Werk bliden. Es ist doch ein erhebendes Gefühl, daß während wir in einem Kampf stehen, wie er noch nicht in der Welt vorgekommen ist, wir ein Werk des Friedens ausführen konnten, ein Werk, dem ja dieser Palast dienen soll. Wir danken es dem Volk in Waffen — denn das ist ja das deutsche Heer — daß es möglich ist, in dieser schweren Zeit ein solches Werk zu vollenden. Wir wünschen alle, daß eine nicht zu ferne Zeit den Frieden bringen wird, einen Frieden, der ehrenvoll und ruhmreich sein wird und der uns auf Jahrzehnte hinaus davor sichern wird, daß wir nicht mehr von der ganzen Welt überfallen werden.“

In diesem Saale sind zwei schöne Sprüche angebracht: „Justitia fundamentum regnorum“ und „Salus publica suprema lex est“. Das sind die obersten Grundsätze, nach denen die Justiz verfahren soll und, Gott sei Dank, in Bayern immer verfahren ist. Es ist ja eine der wichtigsten Sachen, daß jedermann, hoch oder gering, ohne Unterschied die Gerechtigkeit hat, wenn er sich an die Justiz wendet, sein Recht zu finden. Das ist bei uns schon lange so, und das soll so bleiben.

Die Verdienste, die verschiedene Herren sich um das Zustandekommen dieses Gebäudes erworben haben, hat der Herr Justizminister vorher ausdrücklich erwähnt. Ich danke allen denen, die da mitgewirkt haben. Der Herr Justizminister hat auch meine Person erwähnt. Ich habe lange in der Ersten Kammer gewirkt, ein halbes Jahrhundert, und ich war jeherzeit bestrebt, für des Landes Wohl beizutragen und selbstverständlich auch für die Justiz, für die Beamten, die Bediensteten und für diejenigen, die ihr Recht bei der Justiz suchen. Als junger Mann war ich ja selbst Schüler an der Hochschule München und habe mit hohem Interesse die juristischen Vorlesungen gehört.

Meine Herren, es ist sehr der Moment gekommen, dieses Gebäude zu eröffnen. Es freut mich, daß es gelungen ist, es zu vollenden. Ich wünsche und zweifle nicht, daß immer darin ohne Ansehen der Person Recht gesprochen wird. Ich wünsche, daß dieses Gebäude nicht nur dem ganzen Königreich, sondern insbesondere der Stadt Nürnberg und der unmittelbar angrenzenden Stadt Fürth zum Segen gereiche, und daß alle, die das Ihrige getan haben, damit dieser Bau vollendet und angefaßt werde, Freude erleben mögen. Ich eröffne hiermit dieses schöne Gebäude.

Am Schluß seiner Ansprache erteilte der König Ordensauszeichnungen und überreichte dem Bürgermeister 5000 Mk zur Beschaffung von Lebensmitteln für die minderbemittelte Bevölkerung. Der Feier schloß sich ein Rundgang durch das neue Gebäude an. Um 1 Uhr fand auf der Burg ein Mittagessen zu 84 Gedecken statt.

Nachmittags 5 Uhr fand im alten Rathausaal die Begrüßung des Königs durch zahlreiche Vertreter von Industrie, Wissenschaft, Handel, Beamtentum und Geistlichkeit statt, zu der die Stadt eingeladen hatte. Es gab einen einfachen kalten Imbiß. Im Laufe desselben erhob sich der Oberbürgermeister der Stadt und führte in einer Ansprache aus, daß der Besuch des Königs auch in diesem Jahre unter glücklichen Sternen stehe. Möge damit endlich die Bahn frei werden für einen siegreichen ehrenvollen Frieden und eine glückliche Zukunft unseres Vaterlandes. Die Ansprache schloß mit einem dreifachen Hoch auf den König.

In seiner Erwiderung wies der König darauf hin, daß er in der schweren Kriegszeit nun schon zum dritten Male nach Nürnberg gekommen sei. Wie lange der Krieg noch dauern wird, — fuhr der König fort — wissen wir nicht, aber etwas anderes wissen wir gewiß, daß wir keinen Frieden schließen werden, der uns erniedrigt, sondern nur einen Frieden, der uns eine bessere Stellung gibt, als wir sie jetzt hatten. Es gibt wenige Familien, die nicht dem Kriege schon schwere Opfer an Gut und Blut bringen mußten. Alle, die draußen für uns geblieben sind, sollen aber nicht glauben, daß die zu Hause Gebliebenen verzagt sind. Schon lange ehe der Krieg ausgebrochen war, habe ich wiederholt gesagt, wir können unsere Kaiser nicht genug danken, daß er den Frieden so lange bewahrt hat. Trotz der Friedensliebe des Kaisers stehen wir mitten im schwersten Krieg, und wir werden ihn bestehen dank der Standhaftigkeit und der Ausdauer unserer tapferen Truppen. Der König beglückwünschte die Stadt Nürnberg schließlich zu ihrer vorbildlichen Opferwilligkeit und dankte für den ihm bereiteten freudigen Empfang.

Der Rede folgte lebhafter Beifall. Nach einer zwanglosen Unterhaltung erfolgte die Abfahrt zum Bahnhof und die Abreise. Vor dem Rathaus hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt, die den Monarchen mit Jubel begrüßte.

Verschiedene Mitteilungen.

SShb. Stuttgart, 11. September. Der Generaladjutant des Kaisers, Generaloberst von Plessen, ist heute vormittag aus Berlin hier eingetroffen und hat sich zum Schloß Lebenshausen begeben, wo er dem König im Auftrage des Kaisers den preussischen Feldmarschallstab überreichte.

LA. Bern, 11. September. „Capo de Paris“ meldet aus Le Havre: In der Hafeneinfahrt stieß ein englischer Dampfer mit dem Schlepperdampfer „Abelle 6“ zusammen. Der Schlepper ist gesunken. Die Besatzung konnte gerettet werden, bis auf den ersten Maschinisten, der ertrunken ist. Später stieß der Dampfer an die Hafensbrücke, die derart beschädigt wurde, daß Schiffe nicht mehr in das Bassin herein fahren können.

[Personalnachricht.] Der Gräfin Katharina Hendel, Fürstin von Donnersmard auf Schloß Neudorf, Fr. Tarnowitz, ist die Note Kreuzmedaille 1. Klasse verliehen worden.

Handelsteil.

* Getreideverteilungsgesellschaft m. b. H. in Breslau. In der Generalversammlung vom 11. d. M. wurde die vorgelegte Bilanz genehmigt, und es wurde beschlossen, den Aufsichtsrat zu erneuern, die Auflösung der Gesellschaft alsbald in die Wege zu leiten.

n. Vom Zuckermarkt. Magdeburg, 10. September 1916. Der Verkehr an den Deutschen Rohzuckermärkten beschränkte sich während der Berichtwoche auf einige Verfügungen über Melasse, die von der Bezugsvereinigung deutscher Landwirte zum Zwecke der Viehfütterung vorgenommen wurden. Mit begreiflicher Spannung erwartet man in den beteiligten Kreisen die schon seit einiger Zeit angekündigten Bestimmungen und Verordnungen über den neuen Zucker sowie die Bekanntgabe des für ihn geltenden Verteilungsplans. Die Vergütung der Bekanntmachung über die Bemerkung des Zuckers für das Betriebsjahr 1916/17 nach Aussage des Präsidenten des Kriegsernährungsamtes bereits seit einiger Zeit fertig vorliegen.

Der Verkehr in Verbrauchsucker zeigte wieder lebhaften Nachfrager und dieser nicht entsprechende durch Verordnung festgelegte Aufteilung. Die Anforderungen auf die Bezugscheinerte gestiegen sind sehr reg, wodurch die Raffinerien voll beschäftigt waren. Übrigens wird der Preis für raffinierte Ware — die Befestigung steht noch

aus — wohl eine Erhöhung von 2½—3 M für den Zentner erfahren, da auch die Rohzuckerpreise in der entsprechenden Weise heraufgesetzt sind.

An Rohzucker zur Lieferung aus der nächstjährigen Ernte kamen Geschäfte trotz vielfacher Versuche nicht zustande. Die Forderungen der Rohzuckerfabriken stellen sich auf ungefähr 17½ M für den Zentner, ohne End auf Ort zur Lieferung in den Monaten Oktober bis Dezember 1917. Die Meinungsäußerer lehnten Abschlüsse für diesen Forderungen als zu hoch ab. Der Hauptgrund für das Stöcken des Geschäfts liegt aber an der nicht vorhandenen Möglichkeit von Rückstellungen am Zuckermarkt, dessen Wiedereröffnung erst eine lebhaftige Tätigkeit bringen würde. Wie die Angelegenheit steht, darüber verläutet augenblicklich nichts, eine Entscheidung wird wohl anlässlich der Bekanntmachung der Verordnungen über den Verkehr mit Zucker im neu angefangenen Betriebsjahr fallen.

Über den Stand der Zuckerrüben wird verschiedenes berichtet. Die Rüben haben angesichts der nicht gerade sehr günstigen Witterung der letzten Zeit die vorhandenen Rübstände noch nicht voll aufholten können. Möglich ist dies aber immer noch, und schon aus diesem Grunde wird der Beginn der Ernte im allgemeinen diesmal in eine verhältnismäßig späte Zeit fallen.

W.B. London, 8. September. Wollmarkt. Engländer und ausländischer Wollen feil. Manitoba 174. Mais schwach.

* Neumünster, 11. September. Hopfen. Bericht des Hopfenbauvereins.) Bei ruhigem, trockenem und schönem Wetter stehen wir inmitten der Ernte, die zwar klein ist, aber in Qualität, insbesondere in Form und Farbe, recht gute Ware liefern wird. Marktfähige Ware ist noch nicht am Platze. Umsätze haben noch nicht, auch nicht in vorjährigem Hopfen, stattgefunden. Wenn das gute Wetter anhält, wird in etwa acht Tagen trockene Ware zu haben sein.

	11.	8.	11.	8.	11.	8.	
3% Franz. Rente	90 00	90 00	Saragossa	420	Toulon	1456	14 45
5% Anleihe	64 00	64 00	Suez-Kanal	46 87	Rio Tinto	1735	17 36
4% Span. Anl.	99 25	99 25	Thomson Konst.	—	Cape Copper	117 00	116 00
5% Russ. v. 1906	89 50	89 50	Raff. Fay	—	Chino Copper	327	320
4% Türk. v. 1896	—	—	Cochin	111 00	Irish Copper	608 00	600
—	—	—	Malakka Rubber	122 00	Tharvis	175 00	—
—	—	—	Baku	1620	De Beers	356 00	357 00
—	—	—	Briansk	435 00	Goldfields	—	49 00
—	—	—	Lianoski	399 00	Lana Goldfields	52 00	51 00
—	—	—	Malzew Fabrik	800 00	Laggardstein	105 00	104 00
—	—	—	Le Naphe	—	Randmines	106 00	101 00

	10.	11.	12.	M*J	9.	10.	11.	12.	
Katibor	1,36	1,32	1,28	1,78	Steinau	1,89	1,84	1,78	1,28
Cosel	0,90	0,83	0,80	0,99	Fischbachgr.	1,61	1,56	1,56	1,48
Krapitz	2,24	2,16	2,14	2,36	Fürstenberg	1,46	1,37	1,34	1,30
Neisse	—	—	—	—	Havelberg	+1,55	+1,55	+1,55	2,91
Md. OP	3,84	3,80	3,78	3,81	Kathenow OP	1,94	+1,94	+1,94	+1,95
Md. OP	1,58	1,52	1,43	2,50	—	—	+0,20	+0,20	1,98
Brieg OP	4,00	4,56	4,52	5,09	Brandenb. OP	2,02	+2,01	1,98	+2,16
Waldkrau	2,58	2,56	2,40	2,78	—	—	0,68	0,67	0,70
Kottwitz	1,2	1,15	1,05	0,98	Spandau OP	0,54	0,54	0,48	0,83
Treschen	0,56	0,85	0,78	1,13	Charlottenburg OP	29,70	29,60	29,96	—
Breslau OP	5,12	5,08	5,04	5,02	Brieskow OP	1,86	1,80	1,79	1,55
Breslau OP	-0,94	-1,06	-1,10	-1,10	Temp. d. Oderw. 7 Uhr morg.	+10,4	—	—	—
Pöpelwitz	+0,90	+0,62	+0,58	2,81	—	—	—	—	

Auslieferungshöhe für die Oder-, Ohle- und Schwarzwasser-Niederung Kottwitz 3,50, Treschen 3,25.

Mitteilungen des öffentlichen Wetterdienstes.

12. Sept.	Temperatur			Wind	Wetter	12. Sept.	Temperatur			Wind	Wetter	
	heute früh	Max. Min seit 24 Std.	Mitteln.				heute früh	Max. Min. seit 24 Std.	Mitteln.			
Kieltern	11	22	9	1	hefter	Schreibberan	10	17	8	1	bedeckt	
Bautzen OS.	14	21	14	ger	Nebel	Görlitz	11	20	10	0	bedeckt	
Pieß	14	22	13	4	—	Regen	Grünberg	10	23	8	0	better
Habelschwerdt	11	18	9	3	bedeckt	Strowe	10	22	10	6	bedeckt	
Friedland	11	20	9	0	bedeckt	Schneekoppe	—	—	—	—	—	

Meteorologische Beobachtungen der Universitäts-Sternwarte.

Nachbresl. Ortszeit	10. September	11. September	12. Sept.
h. i. O. G. P. — 2 Min. Nm. 2 U. M. 9 U. M. 7 U. M.	—	—	—
Auftauwärme (C)	+20,5	+17,4	+12,4
Max. u. Min. d. Temp.	+20,5	9,2	+11,9
Dunndruck (mm)	7,4	9,3	10,7
Dunstfälligkeit (%)	41	62	87
Wetter	hefter	al. hefter	hefter bewölkt

Höhe der Niederschläge seit gestern früh 1,35. Gestern abend Gewitter mit Regen.

Einkoch-Apparate für 6 Gläser, verzinnt, mit Einsatz, Federn und Thermometer **10,50.**

Einkoch-Gläser, sehr gute Qualität, mit Gummiring und Deckel

eng ½, ¾, 1, weit ¾, 1, 1½, 2 Liter
55 65 75 80 90 110 120 1

Einkoch-Kessel gute Stahl-Emaille, von 26 bis 40 cm Durchmesser.

Geisenheimer Obst- und Rübenpressen wieder vorrätig.

O-bu-Bratpfannen, viereckig, 20 cm (ohne Butter) mit Kochbuch und Zange **2,00**
Bratpfannen für Rostpfannen in allen Größen.

Heureka-Knochenmühlen mit und ohne Mahlrost in allen Größen.

L. Krüger, Breslau I,
Junkernstraße 18 Ohlauer Straße 82.

P. Langosch, Breslau I,
Schweidnitzer Straße 45.

Schauspielhaus.
Heute: „Das Dreimäderlhaus.“
„Krona“ ael. geist.

Der größten Beliebtheit
erfreuen sich nach wie vor meine vorzüglichen

Korsetts,
die vom einfachsten bis vornehmsten Geschmack alle ästhetischen und hygienischen Vorzüge vereinen.

Erstes Korsett-Spezialhaus
Paul Rawitz
Breslau, Ohlauerstr. 78.
Fernruf 7714.

Zum Umzug
Kaufe geb. einfache u. gute Möbel, Portieren, gutes Porzellan, Gläser, ganze Paravane, Tischdecken, etc.

Carl Weitz,
Junkernstr. 27/29, Ede Schuhbrücke, in der Goldenen Gasse.

Schreibmaschine.
Metalltypen, sichtbare Schrift. Schreibmaschinen-Papier, ganze Paravane, Tischdecken, etc.

6-7000 Bog. Quart., holzfrei, vert. Thamm, Konsumverw., Siegenhals. Bestellungen brieflich und mündlich

Verantwortlich für den politischen Teil: Otto Kretschmer, für den Provinzialteil und den weiteren Inhalt der Zeitung: Dr. Franz Heinicke. Leide in Breslau. Druck von Wilh. Cettl. Korn in Breslau.